

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Erscheint 12mal wöchentlich,
aus Wiedbad:
Unter Kreuzband 15 M. vierteljährlich,
Bezugspreis:
Abnehmer monatlich 70 P., vierteljährlich 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatlich 80 P., vierteljährlich 2.40 M.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatlich 1 M.,
vierteljährlich 3 M. (ohne Befreiungsgeld).

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 29.

Anzeigenpreise:
Die Anzeigenseite in Wiesbaden 20 P.,
Deutschland 20 P., Ausland 40 P.,
Die Anzeigenseite 1.50 M.
Anzeigenannahme:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Fernsprecher:
Ankündigungen: Nr. 109,
Redaktion: Nr. 103; Verlag: Nr. 819.

484 Abend-Ausgabe.

Dienstag, 22. September 1914.

68. Jahrgang.

Gewonnene Milliarden Schlacht.

Das Wort, daß zum Kriegsführen Geld, Geld und noch mehr Geld gehört, entspringt einer Zeit, wo Geld überhaupt ein viel rarerer Artikel war als heute. Es hat gewiß nichts von seiner verhältnismäßigen Wichtigkeit verloren, aber man sollte es doch nicht so in den Vordergrund stellen, wie es oft geschieht. Zum Kriegsführen gehören zunächst Soldaten, Soldaten und wieder Soldaten; das Geld kommt erst in zweiter Reihe in Betracht. Alle Kriege der Neuzeit beweisen, daß das Geld förmlich den besten Soldaten nachläßt; haben doch sowohl Japan wie die kleinen Balkanstaaten ihre verhältnismäßig großen kriegerischen Unternehmungen mit fremdem Gelde führen können. Wir haben heute außer einem tüchtigen, starken, großen Heere auch 15 B. das nötige Geld, um einen langen Krieg mit eigenen Mitteln führen zu können, aber die Zuversicht, mit der wir den weiteren Verlauf des Schlachtenglücks verfolgen, schöpft wir doch vorwiegend aus dem Vertrauen auf den Geist und die Schlachtfähigkeit unserer Truppen. Das ist es gerade, was unsere Stärke gegenüber England ausmacht: England rechnet in erster Linie mit seinem Gelde, in zweiter Linie mit seinen Schiffen, und erst in letzter Linie mit seinen Kämpfern in Marine und Heer.

Nach die Freude über die über alles Erwarteten glänzenden Zeichnungsergebnisse der Kriegsanleihe darf uns die freudige Genugtuung darüber nicht verderben, daß wir bei wachsendem Reichtum geblieben sind, was wir waren: ein Volk, das auf die ihm innewohnende moralische Kraft vertraut; daß wir nichts mit den Krämerseelen an der Themse gemein haben, die nur deshalb an unseren Untergang glauben, weil sie zusammen mit dem reichen französischen Rentiervolke, und geküßt auf die Ähnlichkeit der faulen, hungernden, gierigen Gorden des Jaren, das meiste Geld zum Kriegsführen zu haben wähnen.

In den maßgebenden Kreisen hatte man bei der Auflage der Anleihe schon hoch zu greifen geglaubt, wenn man ein Zeichnungsergebnis von 1½ bis 2 Milliarden Mark erwartete. Trotzdem man so optimistisch wie möglich gestimmt war. Tatsächlich ist nun weit mehr als das Doppelte bezeichnet worden. Erwägt man, welche gewaltigen Opfer der Krieg an und für sich vom Volke verlangte, wie sehr er sich bis in jeden Haushalt fühlbar machen mußte, so kann der wirtschaftliche Sieg, den die deutsche Sache damit errungen hat, nicht hoch genug veranschlagt werden. Man vergleiche das Zeichnungsergebnis nur mit der finanziellen Unterstützung des Staatskassas durch die Bürger in England und Frankreich. In Großbritannien ergab vor kurzem die Zeichnung auf 15 Millionen Pfund (300 Millionen Mark) Schatzwechsel ganze 40 Millionen Pfund (800 Millionen Mark), also bei weitem noch nicht eine Milliarde Mark. In Frankreich sind die Zeichnungen auf die 800 Millionen-Anleihe vom Juli so jämmerlich schlecht eingegangen, daß man diese jetzt mit der fünfprozentigen fünfjährigen nationalen Verteidigungsanleihe zusammenwerfen will, aber deren Kurs und die sonstigen Abnahmeverbedingungen übrigens jede Angabe fehlt.

Die Fenster der Geschichte Englands und Frankreichs werden jetzt noch längere Geschichte machen als gleich nach dem Ausbruch des Krieges, wo sie erwarteten, daß sich für die deutsche Regierung ernste innerpolitische Schwierigkeiten ergeben würden, während das ganze Volk sich wie ein Mann erhob und die Zahl der Freiwilligen rasch auf fast zwei Millionen anstieg. Wichtiger als der Reichtum einer Regierung ist ihre Macht, und eine mächtige Regierung hat gegenüber einer reichen, den Vorzug, daß sie, wenn es not tut, Geld förmlich aus dem Boden zu stampfen vermag. In Deutschland hat gerade dieser Krieg aus Regierung, Staat und Volk eine bis zum Kennerherken entschlossene Kampfeinheit gemacht; das gleiche gilt von dem verbündeten Österreich. Darum sind wir der der ganzen Außenwelt erdrückend übermächtig scheinenden Koalition, die uns vernichten will, überlegen, auch wenn sich noch weitere Gegner hinzugesellen sollten.

Der Krieg sollte Deutschland in kurzer Zeit wirtschaftlich vollständig aushungern können. Das deutsche Volk gibt darauf die einzige richtige Antwort, indem es den Krieg zu seinem hauptsächlichsten wirtschaftlichen Unternehmen umwertet. Der Grund, weshalb gerade bei uns das Empfinden in den weitesten Kreisen des Volkes vorherrscht, daß das, was der Krieg kostet, die beste werdende Anlage für Menschen und Kapitalkraft bedeutet, liegt darin, weil unsere Gegner infolge ihrer Schwäche die deutsche Tüchtigkeit auf den Weltmärkten nicht gelten lassen wollen, während deutsche Siege für die Tüchtigkeit in der ganzen Welt die deut-

bar beste Bekräftigung machen. Wenn wir den Krieg zum siegreichen Ende führen, dann weiß trotz aller französisch-englischen Lügenmeldungen alle Welt, daß die Marke „Made in Germany“ triumphiert hat, und es wird sich dann bald zeigen, daß die deutschen Waren den deutschen Waren in allen Teilen der Erde die Wege gebahnt haben.

4½ Milliarden Zeichnungsergebnis.

Nach einer Meldung aus Berlin, 22. Sept., wird der „B. Z.“ aus unterrichteten Finanzkreisen mitgeteilt, daß mindestens 4,4 Milliarden Kriegsanleihe erreicht werden. Es sei jedoch nicht ausgeschlossen, daß das Endergebnis 4,5 Milliarden erreicht oder gar noch übersteigt.

Die Bedeutung dieser bisher noch nie erreichten Ziffer einer Darlehnung wird noch durch den Umstand erhöht, daß der größte Teil der privaten Anleihebesitzer (Reichsanleihe und Konsols) an entsprechender Beteiligung durch Schluß der Börsen und die Unmöglichkeit, ältere Anleihen in die neue Emission umzutauschen, gehemmt waren. Es bleibt die Frage offen, ob es nicht doch ratsam gewesen wäre, die Börsen für den Handel in festverzinslichen deutschen Papieren schon vor dieser Zeichnung wieder zu eröffnen. Der Umstand, daß man dabei vor der Notwendigkeit stand, eventuell viele hundert Millionen ältere Anleihen anzunehmen, spielt kaum eine Rolle. Genau die gleichen Beträge wären in Gestalt vermehrter Zeichnungen wieder eingegangen und das Ergebnis ein noch wesentlich

höheres geworden. Aber auch nach Schluß der Zeichnung sollte die Regierung ernstlich die Wiedereröffnung der Börsen für den Handel in Anlagewerten erwägen.

Wien, 22. Sept. (Tel.)

Die „Montagsrevue“ schreibt in Besprechung des glänzenden Erfolges der Reichsanleihe: Der Erfolg war vorauseisend. Das Deutsche Reich führt mit seinem bewunderungswürdigen Heere und seiner tadellosten, auf unerschütterlichen Grundlagen beruhenden, blühenden Wirtschaft gleich kräftig den Krieg. Dem glänzenden Sieger auf den Schlachtfeldern ist nun ein ebenso überwältigender Triumph seiner Kapitalkraft zuteil geworden, noch dazu in demselben Augenblicke, in dem die Regierung des reichen Frankreich mit drei naheinander versuchten Anleihen ebenso viel Niederlagen dabeim und im Ausland erlitten hat. Die sittliche Kraft des Deutschen Reiches wird von seinem Feinde ignoriert und doch ist sie es, die aus allen Siegen hervorkommt. Jetzt kann man in Paris und London eine Ahnung von dem Reichtum Deutschlands bekommen.

Frankreich kann kein Geld bekommen.

Stockholm, 22. Sept.

Volfs Büro teilt mit: Ein Londoner Telegramm an das „Stockholms Dagblad“ teilt mit, daß die französischen Anleiheversuche in Amerika endgültig gescheitert sind, da die amerikanische Regierung ihre Zustimmung verweigerte. Frankreich soll Ersatz in London suchen.

Von den Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 21. Sept., abds. (Tel. amtl.)

Bei den Kämpfen um Reims wurden die festungsartigen Höhen von Craonelle erobert und im Vorgehen gegen das brennende Reims der Ort Beihem genommen.

Der Angriff gegen die Sperrfortlinie südlich Verdun überschritt siegreich den Ostrand der vorgelagerten, vom französischen 8. Armeekorps verteidigten Côte Vorraine. Ein Ausfall aus der Nordostfront von Verdun wurde zurückgewiesen.

Nördlich Toul wurden französische Truppen im Bivak durch Artilleriefeuer überrascht. Im übrigen fanden heute auf dem französischen Kriegsschauplatz keine größeren Kämpfe statt.

In Belgien und im Osten ist die Lage unverändert.

Die Beschießung von Reims.

Reims, 22. Sept. (Tel. Ctr. Bln.)

Die durch die Kathedrale in Reims gedeckte französische Hauptbatterie sollte nach einer Berliner Meldung für den entscheidenden Moment aufgespart werden, doch wurde sie durch den ungemächlichen Ansturm der Deutschen zum Feuer gezwungen. Dadurch wurde das Bombardement allgemein und die Fassade der Kathedrale hat etwas gelitten. Das Stadthaus ist teilweise zerstört.

Berlin, 22. Sept. (Tel. Ctr. Bln.)

Dem „B. Z.“ wird aus Rotterdam telegraphiert: Das neutrale Bureau meldet aus Bordeaux, daß die französische Regierung beschlossen habe, sofort auf diplomatischem Wege zu protestieren und ihre Entzückung zu äußern wegen „des Bombardements und der Zerstörung der Kathedrale von Reims“. Die französische Gesandtschaft im Haag übermittelte der niederländischen Regierung einen Protest Delcassés gegen die „absichtliche Zerstörung“ der Kathedrale von Reims durch die Deutschen. Die Menschheit werde einen unersetzlichen Verlust erleiden.

(Die Franzosen hatten ihre Artillerie so positioniert, daß über die Kathedrale hinweg geschossen werden mußte. Möglicherweise haben Beschädigungen Schaden angerichtet. Von einer Zerstörung der Kathedrale scheint aber nicht die Rede sein zu dürfen. Uebrigens können auch französische Geschosse auf sie fallen. Red.)

Englische Barbaren.

Stockholm, 22. Sept. (Tel. Ctr. Bln.)

In der deutsch-kanadischen Stadt Berlin ist das vor 15 Jahren erbaute Denkmal Kaiser Wilhelms I. von englischer Hand völlig zerstört worden. Diese Schandtat hat selbst in englisch-kanadischen Zeitungen einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen.

Die Kämpfe zwischen Dile und Maas.

Von Major a. D. v. Schreiberhufen.

(Cfr. Bln.) Das charakteristische Moment in den wochenlangen Kämpfen, die sich jetzt in dem weiten Raume zwischen Dile und Maas abspielen, ist der Wechsel zwischen Defensiv und Offensiv und der allmähliche Umschwung, der sich in der strategischen und taktischen Lage auf Grund der Anordnung der obersten deutschen Führung herausgebildet hat. Dieser Umschwung ist der beste Beweis zugleich für die große Zweckmäßigkeit der deutschen Maßnahmen. Erst ein Ueberblick über den Gesamtverlauf der Operationen läßt dieses klar und deutlich erkennen.

Zunächst hatten die deutschen Truppen den Vormarsch gegen die Marne angetreten, mit vorangegangenen rechten Flügel, der dadurch etwas vereinzelt vorging. Die allgemeine Front des Marisches war nach Süden gerichtet und vollzog sich in dem weiten Raume zwischen Paris und Verdun. Der Vormarsch erfolgte schnell, jede der fünf Armeen ging für sich so schnell wie möglich vor, da man sich in der Verfolgung eines zurückgehenden und mehrfach geschlagenen Gegners befand. Bei einer solchen Verfolgung haben Führer und Truppen naturgemäß nur das eine Bestreben, den Feind möglichst noch zu fassen, ihm an der Flanke zu bleiben und ihm Schaden zuzufügen. Dieses Vorgehen muß sich durch Kühnheit auszeichnen, sonst verfehlt es seinen Zweck. Unter solchen Verhältnissen eilten die deutschen Truppen der Marne zu, hatten sie stellenweise mit ihren Vorhutten auch schon erreicht, als sie sich plötzlich von starken Kräften von Paris aus und aus der Gegend südlich von Paris in ihrer rechten Flanke angegriffen sahen. Zwar glückte es, beide Angriffe siegreich abzuwehren und dem Feinde selbst erhebliche Verluste beizuführen, es trafen aber Meldungen ein über das Vorgehen neuer, stark überlegener Kräfte. Aus alledem ergab sich, daß man es nicht mehr mit dem zurückgehenden Gegner zu tun hatte, der sich dem Verfolger zu entziehen suchte, sondern mit frischen Armeen, die zu neuem Widerstande entschlossen waren und die sogar zur Offensive übergingen.

Unter diesen Verhältnissen war größere Vorsicht geboten. Mühte man mit dem Widerstande des ganzen französischen Heeres rechnen, das südlich der Marne sich wieder gesammelt und vielleicht beträchtliche Verstärkungen an sich gezogen hatte, so mußten zunächst die eigenen Kräfte enger versammelt und das Herankommen der noch zurückgebliebenen Teile abgewartet werden. Um dies zu erleichtern und die schon weit vorgedrungenen Truppen einem umfassenden Angriff stark überlegener Kräfte zu entziehen, wurde der rechte Deeresflügel und die sich daran anschließenden Teile der Mitte zurückgenommen. Für den bis dahin stets siegreich gewesenen Führer mochte dies ein schwerer Entschluß gewesen sein, denn er bezeichnete zunächst die Aufgabe der Offensive und die Einnahme einer Verteidigungsstellung. Wie richtig aber die deutsche Deeresleitung gehandelt hat, als sie sich zu dieser Rücknahme entschloß, beweisen die Ereignisse der nächsten Tage.

Die Franzosen setzten ihre Angriffe gegen die neue Stellung der Deutschen fort. Sie zeigten dabei außerordentliche Tapferkeit und Widerstandskraft und bewiesen, daß ihre Kraft trotz des vorausgegangenen Rückzugs noch nicht gebrochen war. Die Angriffe wurden alle abgewiesen, sei es, daß sie sich gegen einen deutschen Flankenschutz oder die Front zu durchbrechen suchten. Allmählich

wurden die Angriffe schwächer, die Angriffskraft erlahmte und der letzte große Durchbruchversuch, bei dem über zweieinhalb feindliche Armeekorps beteiligt waren, brach in sich selbst zusammen, d. h. er blieb liegen, ehe er bis auf die entscheidende Sturmfront herangekommen war, und dies ohne besondere Anstrengung unserer Truppen. Mehrfach geschah es auch auf anderen Teilen der Schlachtfreie. Es zeigte sich, daß auf französischer Seite die Krisis der Schlacht eingetreten war. Die Offensive war endgültig gescheitert. Die Franzosen mußten ihre Absicht aufgeben, die deutsche Stellung zu erobern und die Deutschen wieder über die Grenze zurückzuwerfen. Materiell war die Angriffskraft erschöpft, weil keine Zwischenreserven mehr zur Fortsetzung der Angriffe verfügbar waren, aber auch der innere Wert der Truppen war durch das stete Mißlingen der offensiven Operationen stark vermindert.

Und nun trat der große Umschwung in der Lage ein. Die Deutschen gingen auf allen Teilen zum Angriff über, und drückten den Gegner in die Verteidigung zurück. Die beiden Gegner hatten die Rollen vollkommen miteinander vertauscht. Jetzt handelt es sich für die deutschen Truppen darum, ob sie imstande sein werden, die feindlichen Stellungen zu nehmen und zu erobern.

Dies wird eine schwere Aufgabe sein, denn die Franzosen haben sich in einer von Natur aus günstigen Stellung verschanzt und die Stellung mit allen Mitteln der Technik ausgebaut und verhärtet. Die Flügel stützen sich auf Festungen, sodaß sie nicht umfassend angegriffen werden können. Es handelt sich dabei also um einen strategischen Kampf gegen eine befestigte Stellung. Ein solcher Angriff ist nicht nur schwierig durchzuführen, sondern er fordert auch viel Zeit.

Die jetzige günstige Lage, wie sie sich deutlich in den letzten Depeschen aus dem Großen Hauptquartier widerspiegelt, ist eine Folge des klugen Zurücknehmens der vorgeschobenen Abteilungen zu Beginn der Kämpfe und der klugen berechnenden strategischen Erwägungen, die auf einen anfangs erzielten Erfolg verzichteten, um später desto größere Erfolge zu erzielen.

Deutsche Flieger über Paris.



Diese Aufnahme zeigt so recht deutlich, welche hohe Wichtigkeit der Aufklärung „von oben“ beizumessen ist.

Notterdam, 22. Sept. (Tel. Ctr. Bln.)

Die der „Notterdamsche Courant“ aus Paris meldet, hätten die über Paris erschienenen deutschen Flieger auch der Stadt genützt. Aus Furcht vor den Bomben der Deutschen seien aufeinander viele lästige Elemente, die sogenannten Politiker der Straße und Panikmacher verschwunden.

Das Eiserne Kreuz.

Breslau, 22. Sept. (Tel. Ctr. Bln.)

Die ganze Befahrung des Luftschiffes „Schütte-Lanz 2“ ist aus Anerkennung für eine glänzende Erkundungsfahrt mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden.

Der französische Flieger Vedrines.

Frankfurt, 21. Sept.

Nach einer Meldung aus Kopenhagen soll der bekannte französische Flieger Jules Vedrines in Frankreich handrechtlich erschossen worden sein, angeblich weil er sich der Spionage zugunsten Deutschlands schuldig gemacht habe. In Luftschifferkreisen wird die Richtigkeit dieser Meldung angezweifelt. Vedrines hat jahrelang durch Wort und Schrift zu einem Kriege gegen Deutschland gehetzt. Er galt sogar als Vertrauensmann der Regierung in allen Fragen der Luftschiffahrt.

August Wilhelm Iffland.

Ein Gedächtnisblatt zu seinem 100. Todestage, 22. September.

„Der ununterbrochene Folge von drei Schauspielern, welche, als Menschen schätzbar, das Gefühl ihrer Würde auch auf dem Theater nicht aufgeben konnten, und deshalb mehr oder weniger die dramatische Kunst nach dem Sittlichen, Anständigen, Gebilligten und wenigstens scheinbar Guten hinwogen... Eshofen, Schröder, Iffland kam darin so gar die allgemeine Tendenz der Zeit zu Hilfe, die eine allgemeine An- und Auszeichnung aller Stände und Beschäftigungen zu einem allgemeinen Menschenwerte durchaus im Verzen und im Auge hatte.“

Goethe hat hier Wesen und Wirken jener drei Männer auf eine Formel gebracht, welche die Reuehaltung unserer dramatischen Literatur seit der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts als die wichtigsten schauspielerischen Individualitäten begleitet haben. Die Reihenfolge der Namen ist geschichtlich bedingt, aber sie enthält auch ein Werturteil, eine Steigerung, sodaß in Iffland der Schauspieler einer bestimmten Periode sich verkörpert. Iffland war, nach Eduard Devrient's Worten, der erste deutsche Schauspieler, der in einem wohlhabenden, kunstfreundlichen Bürgerhause aufgewachsen und dem der Ton der guten Gesellschaft zur zweiten Natur geworden war.

Die erste schauspielerische Anregung empfing er als sechsjähriger Knabe durch Voltaire's „Eingebildeten Kranken“. Zwei Jahre später schied Vater Iffland ohne Kinder aus moralischen Gründen in eine Vorstellung der „Miß Sara Sampson“, wo dem Knaben zum erstenmal Goethe begegnete. Diese Begegnung sollte für sein ganzes Leben entscheidend werden. Es würde zu weit führen, seine ganze Laufbahn als Künstler und Schriftsteller zu durchleuchten, ein

Die Untätigkeit der Russen in Galizien.

Die Oesterreicher in Bereitschaft.

Von unserem nach dem österreichischen Kriegsschauplatz entsandten Kriegsberichterstatter. Vom Kriegspressequartier genehmigt.

Deiter. Kriegspressequartier, 20. Sept. (Tel. Ctr. Bln.)

Die Operationspause, die nach dem am Abend des 12. September erfolgten Abbruch der Kämpfe bei Lemberg einsetzte, dauert noch an.

Der Abbruch erfolgte, wie crinnerlich, weil die österreichische Armeeführung die Unmöglichkeit erkannte, den um mindestens acht bis neun Korps stärkeren Gegner zurückzuwerfen, und daher in nicht genug anzuerkennender Weise auf jede weitere Offensive verzichtete und die Truppen in einen Abzug zurücknahm, dessen natürliche Stärke die günstigen Bedingungen für ihre neuerliche Versammlung und Bereitstellung bot.

Dieser Entschluß des Oberkommandos wirkte, als er bekannt wurde, etwas überraschend, weil doch gerade die Meldungen vom 7. bis 10. September auf einen Sieg des österreichischen Heeres bei Grodel schließen ließen. Die Zahl der gemachten Gefangenen und eroberten Geschütze erbrachte auch den Beweis für die Wahrheit dieser Meldungen.

Wenn die Presse der Tripleentente daher aus dieser Zurücknahme der österreichischen Gefechtsfront einen großmächtigen Sieg der Russen fabriziert, so braucht man sich nicht lange zu strapazieren, um diese kurzweilige Fuge zu widerlegen.

Schon damals sprach ich die Vermutung aus, daß die Russen viel mehr gelitten haben müßten als wir, und daß sie sich reichlich Zeit lassen würden, ehe sie ihrerseits zur Offensive übergingen.

Die Ereignisse haben mir vollkommen Recht gegeben. Seit dem Abbruch der Schlacht um Lemberg ist mehr als eine Woche verfloßen, aber von einem großartigen, auf Entscheidung drängenden Angriff der Russen hören wir nichts, von kleineren Aktionen natürlich abgesehen.

Wenn der Sieg, den die Russen erzielten haben wollen, tatsächlich so groß war, warum mühen sie ihn nicht durch sofortige energische Verfolgung, zu der sie ja Kavalleriedivisionen genug haben, aus? Tatsache ist, daß die österreichischen Truppen nicht nur fast unbefähigt vom Gegner abgezogen, sondern daß sie auch noch ihre Siegestrophäen, die zehntausend Gefangenen und die achtzig russischen Geschütze, mitnahmen.

Die Russen rücken nur sehr langsam und außerordentlich vorsichtig nach, zudem ist der Umschlag des Wetters für uns sehr günstig. Durch die Regengüsse der letzten Tage sind alle Flüsse Ostgaliziens so angeschwollen und reichend, daß sie nur unter größtem Zeit- und Müheaufwand passierbar sind.

Die österreichischen Armeen konnten daher ruhig ihre neuen Bereitstellungen vollziehen, alle durch die ununterbrochenen dreiwöchigen Kämpfe entstandenen Lücken in Mannschafft und Munition ausfüllen. Sie sind nicht geschlagen, sondern erwarten voll Ungeduld den Angriff des Feindes.

Wenn auch infolge der ungeheuren Ueberzahl der Russen der Plan nicht ganz gelungen ist, ihre Armeen durch unsere kühn und rasch ausführende Offensive niederzurufen, so ist doch die Lösung der eigentlichen, der österreichisch-ungarischen Armee gestellten Aufgabe vollkommen gelungen.

Wenn gegenwärtig die gesamte deutsche Armee vor den Toren von Paris um die Entscheidung mit den Franzosen kämpfen kann, so hat sie dies nur uns zu danken, die wir die gewaltige russische Streitmacht derart an uns gezogen und gebunden haben, daß sie ihre bedrängten Bundesgenossen, die Franzosen, im Stich lassen muß.

Das ist das Ergebnis des ersten Abschnittes des österreichisch-russischen Kampfes, und wahrlich, es ist glänzend genug.

Ernst Klein, Kriegsberichterstatter.

Die polnischen Legionen.

Wien, 22. Sept. (Tel. Ctr. Bln.)

Ein polnischer Abgeordneter erklärt, es handle sich bei der neuen Verabfolgung der polnischen Legion um einen musterhaft durchgeführten Marsch der polnischen Legion von Kielce, bei dem die Legion in starker Führung mit der Armee Dank gewesen sei. Sie habe auch an dem Kampf gegen eine russische Division teilgenommen. — Die in Sosnowice erscheinende „Legionaska Polska“ meldet, es habe sich dort ein Komitee gebildet, um eine polnische Legion in den Kohlenwerken von Dombrowa zu schaffen; es seien bereits zahlreiche Meldungen erfolgt.

Erfolge der Oesterreicher in Serbien.

Budapest, 22. Sept. (Tel. Ctr. Bln.)

„Magyar Hirlap“ meldet aus Mitrowitz: Seitdem die österreichisch-ungarischen Truppen die Serben wiederholt zurückgeschlagen haben, drängen sie stetig in Serbien vor. Sie haben bereits Denezow erobert, nachdem sie die serbischen Truppen blutig zurückgeschlagen haben. Nach diesem Kampfe rücken unsere Truppen weiter vor und

nahmen Pricinovic und Sevaorice ein, wo die Serben neue Niederlagen erlitten.

Die Not in Serbien.

Sofia, 22. Sept. (Tel. Ctr. Bln.)

Ein über Jaribrod eingetroffener serbischer Deputierter berichtet: Die serbische Armee könnte härteren Widerstand leisten, wenn ihr nicht Gewehre fehlten. Die Timokdivision, die in der ersten Linie stand, hatte gute Gewehre, dagegen ist die Marowidivision mit alten russischen Krimkriegsgewehren ausgerüstet. Ebenso sei Mangel an Granaten. Die serbische Artillerie sei der Verarmung nahe. Fast alle würden sich ergeben, wenn sie wüßten, daß die Oesterreicher sie nicht mißhandeln oder gar töten.

Die russischen Greuel.

Altenstein, 22. Sept. (Tel.)

In dem Nachruf, den der Kreisauschuß und der Kreistag des Kreises Wehlau, sowie der Landrat einem seiner Mitglieder, dem Rittergutsbesitzer Adolf Krause, widmen, heißt es: „Auf seinem Gute Adl. Trimmann bei Allenburg (Ostpreußen), seinem ererbten Besitz, den er in treuer Pflichterfüllung nicht verlassen hatte, von den eindringenden Russen ermordet. Die Trümmer seines schönen Besitzes, an das der ruhmlose Feind die Brandfackel legte, wurden sein Grab.“

Angedachte Geständnisse des Königs von Belgien.

Amsterdam, 21. Sept. (Tel. Ctr. Bln.)

Aus einem Interview, das der „Daily Chronicle“ mit dem belgischen König veröffentlicht, geht hervor, daß der König von Belgien schon vor Jahren in das Komplott gegen Deutschland einbezogen wurde. König Albert habe nämlich in naivster Weise dem Gewährsmann des „Daily Chronicle“, einem Dr. Sazolen, erklärt, daß er bei der Niederkehr von einer Reise durch Europa in seiner Ansicht bestärkt wurde, daß ein europäischer Krieg drohe. Auf seine Veranlassung sei daher im November 1912 das belgische Parlament zu einer Geheimkonferenz zusammengetreten, um größere Rüstungskredite zu bewilligen, die jetzt ihre Früchte trügen.

Dieses Zugeständnis König Alberts ist außerordentlich wertvoll.

Deutsche Dragoner als Engländer.

Mosendal, 22. Sept. (Tel. Ctr. Bln.)

Mit Entzückung verzeichnen Pariser Blätter Meldungen aus Fontainebleau und Compiègne über das unerhörte Hufarenstücken deutscher Reiter. Eine Abteilung Dragoner durchzog die genannten Ortschaften, nachdem schon die Vortruppen zurückgezogen worden waren. Sie kamen bis in die Pariser Vorstadt und nahen die Nachbarn aus, um wichtige Erkundungsschritte zu machen. In den Ortschaften hielt man die Deutschen für Engländer und erteilte ihnen bereitwillig jede gewünschte Auskunft. In dem Städtchen Melun begrüßte sogar der Bürgermeister die Dragoner. Die Deutschen verzogen jedoch in dieser eigenartigen Lage keine Miene. Einer der Deutschen dankte in englischer Sprache für den Willkomm in einer etwa sechzig Kilometer von Paris gelegenen Ortschaft.

Ein englischer Offizier entflohen.

Berlin, 22. Sept. (Tel. Ctr. Bln.)

In der Nacht zum 20. September ist Major Charles Alire Tate vom Yorkshirer-Lightregiment aus der Gefangenschaft in Torgau entwichen. Tate ist der englische Stabs-offizier, von dem längst berichtet wurde, er habe auf Befragen bestätigt, daß den englischen Truppen Dum-Dum-Geschosse ausgehändigt worden seien, und der im Verlauf des Verfahrens erklärte, man müsse doch mit der Munition schießen, die die Regierung geliefert habe. Der Flüchtling ist 1,75 Meter groß, schlant und blond und spricht fließend deutsch.

Berlin, 22. Sept. (Tel. Ctr. Bln.)

Wie dem „V. L. A.“ aus Halle telegraphiert wird, wurde der aus der Gefangenschaft in Torgau ausgebrochene englische Major Tate gestern mittag bei der Zuckersfabrik Bröttewitz gefasst und tödlich, indem er sich die Kehle durchschnitt. Der Major gehörte dem Yorkshirer-Regiment an.

Englische Regierungsmaßnahmen.

Notterdam, 22. Sept. (Tel. Ctr. Bln.)

Wie das „Notterdamsche Tageblatt“ aus London meldet, hat die britische Regierung eine Verfügung erlassen, durch die allen Behörden Großbritanniens verboten wird, Maßnahmen zur Verringerung der Arbeitsnot zu treffen, so lange die Werbung der englischen Behörden bei den Arbeitslosen andauert.

Engländer mit den Hereros im Bunde?

Zürich, 22. Sept. (Tel.)

Die „N. Z. Z.“ verzeichnet eine Meldung englischer Blätter, wonach ein aus Buren, Engländern und Schwarzen bestehendes Expeditionskorps den Grenzfluß Orange überschritten und mit dem Einmarsch in Deutsch-Südwestafrika begonnen habe. Der kriegerische Stamm der

Weg, der wie selten bei einem Künstler lediglich eine Kette von Erfolgen war. Eine Laufbahn, die durch seine Berufung von Mannheim, wo er als Dichter und Darsteller gereift war, nach Berlin gekrönt wurde.

Er fand in Berlin einen reformbedürftigen Boden vor. Der zweite Friedrich Wilhelm von Preußen hatte nach dem Vorbilde Josephs von Oesterreich der Entwicklung des deutschen Theaterwesens in seiner Hauptstadt ein werktätiges Interesse entgegengebracht. Hier war die zupackende Hand eines Bühnenpraktikers nötig. Im November 1796 war Iffland nach einem vorausgegangenen Gastspiele zum „Schauspieldirektor“ ernannt worden. Er griff sofort energisch ein und leitete jede Mitregierung ab; der Finanzlage galt seine erste Sorge. Um sie zu heben, hatte er ein treffliches Personal zur Verfügung, dessen bester Schauspieler aber er selbst war. Wir sind über sein Spiel durch Analysen und Bilder so gut unterrichtet, wie dies nur bei ganz wenigen Künstlern der Fall ist. Die Würde seiner Erscheinung und seines Wesens übertrug sich auf sein Spiel. Iffland liebte die weit aussehenden, malenden Gehen und sprach in einem gedehnten, predigerhaften Tone. Das nicht umfangreiche, aber starke Organ war für die Darstellung großer, pathetischer Leidenschaften wenig geeignet. Strahlende schwarze Augen beleuchteten das gerundete Gesicht. In den Rollen nährlicher Originale hat er Schiller am meisten zugelegt: seine mooskaltige Kunst, die aus lauter kleinen Zügen eine Charakteristik der darzustellenden Figur zusammenzutragen suchte, kam hier voll zur Geltung, während sie bei den großen Heldenrollen oft fehlend war.

Als Direktor setzte er seinen ganzen Einfluß für den Bau eines neuen Schauspielhauses ein, das dann am Neujahrstage 1802 eingeweiht wurde. Später brannte es ab und wurde durch den heute noch stehenden Schinkelschen Bau ersetzt. In der schweren Zeit von 1806 an hat er mit

großem Geschick den geschäftlichen Verhältnissen Rechnung getragen. Besondere Vorstellungen für die Armen der Stadt wechselten ab mit Aufführungen französischer Schwänke für die französische Garnison. Dabei veranlagte er nie seinen patriotischen Sinn, der in kleinen Zügen immer wieder zum Ausdruck kam; als erster deutscher Schauspieler erhielt er von seinem dankbaren Monarchen eine Ordensdekoration und 1811 Titel und Stellung eines Generaldirektors der Berliner Hoftheater. Viele glänzende Auszeichnungen von außerhalb schlug er aus; in seinen zahlreichen Gastspielen fand er das Gegengewicht gegen manche Angriffe, wenn sie auch dazu beitrugen, frühzeitig seine Gesundheit zu untergraben. Schon im Januar 1813 galt er den Ärzten als ein verlorener Mann. Im Oktober konnte er noch in der Erkaufführung seiner Bearbeitung von Goldonis „Guthraizem Polterer“ in der Titelrolle zum letzten Male eine Gestalt schaffen, die noch einmal den vollen Umfang seiner großen Kunst zeigte. Dann verschlummerte sich sein Brustleiden von Tag zu Tag. Eine Wasserkracht kam hinzu und in den Morgenstunden des 22. September 1814 schlummerte er sanft ein.

Seine Wirkung reichte weit über sein Leben hinaus; mit seinen Stücken hat er noch oft von den Bühnen Deutschlands herab gesprochen, bis ihn Napoleon und dann die Völkerverfechter immer mehr verdrängten, und schließlich eine andere Zeit von anderen künstlerischen Prinzipien ausging. Als Schauspieler hatte er neben die klassische Weimarer Schule einen bewußten Naturalismus gesetzt, der lange neben dieser Richtung bestand. So gilt das Gedächtnis dieser Tage einem wirklich Großen der deutschen Bühne, den wir mit Goethes Wort ehren:

Er ist entschwunden — huldigt seinem Geist,
Der bei uns bleibt und kräftig wirkt und lebet.

Hereros, der so lange gegen die Deutschen Krieg geführt hat, habe sich den Einrückenden angeschlossen, den Aufstand proklamiert und die Fahne der Südafrikanischen Union gehisst. — Eine beglaubigte Bestätigung liegt nicht vor.

Englisch-Südafrika beteiligt sich nicht.

Köln, 22. Sept. (Tel. Gr. Bln.) Die „Köln. Ztg.“ meldet: Nach einem Bericht der Londoner „Times“ ist im südafrikanischen Abgeordnetenhaus die Beteiligung am Kriege abgelehnt worden.

Bulgarisch-türkische Verhandlungen.

Berlin, 22. Sept. (Tel. Gr. Bln.) Der „E. Z.“ wird aus Wien telegraphiert: Der bulgarische Minister des Äußern Gencischew, der Veriranensmann des Königs Ferdinand, ist nach einer Meldung der „Lawischen Korrespondenz“ in Konstantinopel eingetroffen. Er konferierte mit Talaat Ben in Gegenwart des Ministers Dschemal Ben. Anschließend an diese Beratung fand ein türkischer Ministerrat unter dem Vorsitz des Großwesirs statt.

Der König von Württemberg im Felde.

Stuttgart, 22. Sept. (Tel.) Wie bereits kurz erwähnt, hat der König am 17. Sept. die 26. Reserve-Division auf dem Kriegsschauplatz befehligt. Der König traf, wie der „Staatsanzeiger“ berichtet, die Division auf dem Marisch; trotz großer Anstrengungen in letzter Zeit zeigten die Truppen eine bewundernswerte Frische in ihrem Auftreten. Die vordere Infanterie-Brigade und eine Pionierkompanie hatten bei Ankunft des Königs halt gemacht, der dann die Front abgibt und von den Soldaten mit freudigem Hurra begrüßt wurde. Der König untersteht sich mit sämtlichen mit dem Eisernen Kreuz geschmückten Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften und beglückwünschte sie. Die Artillerie, Mannschaften und Pferde, die gleichfalls einen guten Eindruck machten, wurden von dem König ebenfalls begrüßt. Die andere Infanterie-Brigade schritt nach einem zwölfstündigen Marsch und nach einem beständigen Gefecht an dem König elastisch vorbei. Die Reserve-Dragonen konnten den Landesherrn nicht begrüßen, da sie an dem Feind geblieben waren.

Der König hat außerdem in Straßburg den Lazaretten einen Besuch abgestattet.

Verschiedenes.

Berlin, 22. Sept. (Tel. Gr. Bln.) Der „Vorwärts“ versendet an seine Abonnenten folgende Mitteilung: „Das Erscheinen des „Vorwärts“ ist durch Verfügung des Oberkommandierenden in den Marken vom 21. September ab auf drei Tage verboten worden.“

Stuttgart, 22. Sept. (Tel.) Das hiesige Generalkommando hat eine geplante sozialdemokratische Versammlung, in der Abgeordneter Dr. Liebknecht über das Thema „Gegen die Aktionshege“ sprechen wollte, verboten.

Sonnenberg (Neumark), 22. Sept. (Tel. Gr. Bln.) Die durch die Injassen der Graudenz Strafanstalt auf 1000 Köpfe angewachsene Belegschaft der Kgl. Strafanstalt Sonnenberg zeichnet 7300 Mark in Bar für das Rote Kreuz.

Dresden, 22. Sept. (Tel. Gr. Bln.) Nach einer Verfügung des Kriegsministeriums sind jetzt auch im sächsischen Heere sozialistische Schriften, die nach dem 31. August erschienen sind, nicht mehr verboten. (Köln. Ztg.)

Verhandlung gegen die Mörder des österreichischen Thronfolgerpaares.

Agram, 22. Sept. (Tel. Gr. Bln.)

Wie mit amtlicher Genehmigung aus Serajewo gemeldet wird, ist die Verhandlung gegen die Mörder des Erzherzogspaares Franz Ferdinand, Princip, sowie gegen Babirulowitsch und Genossen auf November anberaumt. Die Verhandlung soll öffentlich sein und vor dem Zivilgericht stattfinden. Sie wird langwierig sein, zumal einzelne Zeugnisaussagen bis zu 500 Seiten umfassen.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 22. Sept.

Das Eiserne Kreuz.

Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, sind etwa 50 Angehörige unseres 80. Regiments mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden.

Oberst von Heider, z. St. Kommandeur des Inf.-Regts. 80, der sich infolge eines Schusses durch den Arm in Wiesbaden zur Heilung befindet, hat das Eiserne Kreuz erhalten.

Oberst Franzfeldt, der Regiments-Kommandeur des Inf.-Regts. Nr. 80 (früher Oberleutnant im Pz.-Regt. Nr. 80), der sich z. St. als Verwundeter in seiner hiesigen Wohnung befindet, ist mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden.

Wachmeister Christmann aus Strinz-Margaretha, z. St. etatsmäßiger Wachmeister der 2. Ersatzbatterie Feld-Art.-Regts. Nr. 27 (Drancien), hat am 18. Sept. das Eiserne Kreuz verliehen erhalten.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurden wieder zwei Offiziere, die hier in Wiesbaden von ihren im Felde erlittenen Verletzungen Heilung suchen. Es sind dies der Hauptmann und Kompaniechef v. Schweder vom 2. nachsächsischen Infanterieregiment Nr. 88 in Mainz sowie Leutnant Alsenborn vom Feldartillerieregiment Nr. 27. Letzterer war einer Pionierabteilung zugeteilt und ist einer jener Pioniere, die durch ihre Kluge über Paris die dortige Bevölkerung so in Unruhe versetzt haben. Seine Verletzungen rühren von einem Absturz anfangs dieses Monats her.

Das Eiserne Kreuz erhielt Amtsrichter Denling aus Höchst, der als Offizier im 1. bayerischen Reserve-Regiment im Felde steht, sowie Rechtsanwalt Benzels aus Höchst und Feldwebel Port in Söfheim.

Theodor Heuch, der Sohn des Bürgermeisters a. D. Heuch in Breidenheim, hat für tapferes Verhalten vor dem Feinde Ende August das Eiserne Kreuz erhalten; er steht als Unteroffizier im Infanterie-Regiment 117.

Das Eiserne Kreuz zweiter Klasse erhielt als der erste Offizier seines Regiments der Leutnant d. M. Weber aus Vingen, der als Rechtsanwalt in Vingen tätig ist.

Das Eiserne Kreuz erhielt Hauptmann v. Lehmann aus Münster bei Vingen, der an den Kämpfen vor Lüttich teilgenommen hat. Er hält sich als Verwundeter gegenwärtig in seiner Heimat auf.

Aus der Verwundetenliste der Austunftsstelle für im Felde stehende nachsächsische Soldaten („Lage-Platz“ Friedrichstraße 35) in Wiesbaden.

Von Verwundeten des 80. Regiments sind weiter hier in Lazarettspflege:

1. Komp.: Einj.-Freiw. Fischer, Paulinehof; Adolf Bender, Sonnenberg, Paulinehof; Otto Kaiser, z. St. Victoria-Hotel; Karl Limburg, Städt. Krankenhaus; Gustav Pies, Vst.-Hotel.

2. Komp.: Bedhaus, Wiesbaden, z. St. Kath. Gefellenshaus; Johann Bach, Schöneberg, ev. Ver.-Haus; Otto Ehlers, Delver, ev. Ver.-Haus; Heinrich Regel, Wiesbaden, z. St. Kath. Gef.-Haus; Nikolaus Christ, Preßberg, z. St. Garn.-Lazarett; Hermann Müller, Welschendorf, z. St. Garn.-Lazarett; Anton Dorschheimer, Welschendorf, z. St. Kath. Gef.-Haus; Ludwig Koch, Jastadt, Paul.-Schlößchen; Johann Niesen, Fischbach, z. St. Städt. Krankenhaus; Heinrich Schubert, Wisthorn, z. St. Städt. Krankenhaus.

3. Komp.: Karl Doncker, Gefr. d. z. St. Kath. Gef.-Haus; Heinrich Keller, z. St. Kath. Gef.-Haus; Konrad Jakob Diefenbach, Heimbach, z. St. Städt. Krankenhaus; Martin Blich, Altedrich, z. St. Städt. Krankenhaus; Stephan Arthmid, Pionzborowo, z. St. Städt. Krankenhaus; Ludwig Ott, Bernburg, Paul.-Schlößchen.

4. Komp.: Georg Altschbach, Hof Mols bei St. Goarshausen, Pürtenhof; Deitmer, Wollensbüttel, Feldw. d. z. St. Städt. Hofpital; Franz Rint, Wiesbaden, Paul.-Stift; Bernhard Wolf, Niederglabach, Städt. Krankenhaus; Hermann Weber, Ehren, z. St. Städt. Krankenhaus.

5. Komp.: E. Feldmeyer, z. St. Vst.-Hotel; Johann Aurschler, z. St. Vst.-Hotel; August Rischer, Waldshut, Paulinen-Schloßchen; Grünwald, Waldshut, Paul.-Schloßchen; Ernst August Humbermann, Stuttgart, Städt. Krankenhaus; Karl Wagner, Weibach, Städt. Krankenhaus.

6. Komp.: Karl Wendler, Wiesbaden, z. St. Kath. Gef.-Haus; Johann Hoffmann, Viebrich, Paul.-Stift; Peter Schürner, Niedermendig, Städt. Krankenhaus; Wilhelm Silge, Wiesbaden, Städt. Krankenhaus; Heinrich Meigler, Frankfurt, z. St. Städt. Krankenhaus; Peter Rily, z. St. Vst.-Hotel.

7. Komp.: Karl Heitshadt, Apolda, ev. Vereinshaus; Eduard Milner, Xanten, Paulinen-Schloßchen.

8. Komp.: Eberhard Wieneke, Hühnen, Städt. Krankenh.

9. Komp.: Bernhard Konrad Eberfeld, Mannheim, z. St. Städt. Krankenhaus; Josef Meriens, Winkhausen, z. St. Städt. Krankenhaus; Peter Talmann, Waldbenberg, z. St. Städt. Krankenhaus.

10. Komp.: Richard Jahnke, Radow, ev. Ver.-Haus.

Die Kompagnie-Angabe: Bamber, Binfel, Pürtenhof; Glad, Wiesbaden, Pürtenhof; Oppermann, Unt.-Off. Dattlingen, Pürtenhof; Ries, Wiesbaden, Pürtenhof; Stiefvater, Wiesbaden, Pürtenhof; Bollmar, Weisenheim, Pürtenhof; Karl Birck, Bierstadt, Wize-Feldw., Pürtenhof; Fritz Dressbach, Pasche, z. St. Städt. Krankenhaus; Freiherr von Vebra, Wiesbaden, Hauptm., Paulinenhof; Heinrich Jühr, Alrn, ev. Ver.-Haus, Städt. Krankenhaus; Jakob Groß, Wiesbaden, ev. Ver.-Haus, Städt. Krankenhaus; Lindemann, Walsch-Komp., Rotes Kreuz; Lomberti, Lazarett 2.

Liebesgaben für die Krieger im Felde.

Der Abteilung 3 des Roten Kreuzes, Schloß, Mittelbau, ist es durch direkte Verhandlungen mit dem Generalkommando und den offiziellen Abnahmestellen für Liebesgaben in Frankfurt a. M. nunmehr gelungen, die hier gesammelten Liebesgaben auf die kürzeste Weise an die Front zu bringen. Die Sammelstelle Wiesbaden schickt in Zukunft ihre Sendungen nicht erst nach Frankfurt, sondern befördert sie von hier aus direkt nach dem Kriegsschauplatz. Sie hat mit dem Immobilien-Kraftwagen-Depot in Frankfurt Verabredungen dahin getroffen, daß bei einem einmaligen Transport die hier in Wiesbaden gesammelten Liebesgaben mit zum Kriegsschauplatz, und zwar in das Gebiet des 18. Armeekorps, mitgenommen werden. So gehen heute etwa 150 Kisten, die gestern nach Frankfurt geschafft worden sind, mit einem derartigen militärischen Transport nach Sedan. Begleitet wird dieser Transport von einem kleinen Lastauto und einem Privatauto unter Führung des Herrn Wilhelm Rütke, der die Verteilung der Liebesgaben von Sedan besorgt. Außerdem geht morgen eine Anzahl Privatautos unter der Führung des Herrn Albert Sturm, ebenfalls mit Liebesgaben angefüllt, nach Sedan, die dort eventuell Herrn Rütke bei der weiteren Verteilung der Liebesgaben von Sedan aus behilflich sein werden.

Schließlich geht am Donnerstag ein unter der Führung des Stadtrats Allet geleiteter Transport von acht Sanitätsautos nach Sedan, um sich dem Etappenarzt IV auf Anordnung des Generalarztes der Armee zur Verfügung zu stellen. Auch diese Autos nehmen soweit als möglich Liebesgaben zur Front mit.

Vorausichtlich ist am Samstag, den 26. Sept., wieder Gelegenheit, über den Weg von Frankfurt a. M. aus Liebesgaben mit ins Feld zu nehmen. Wir bitten daher unsere Einwohner alle Liebesgaben, auch die sogenannten „Liebespakete“, wie sie ein Einsender in der Zeitung empfiehlt, nach wie vor nach dem Schloßplatz 1, Mittelbau, zu schicken. Es besteht nach persönlich beim Generalkommando in Frankfurt a. M. eingezogenen Erkundigungen die größte Gewähr, wirkungsvoll und rasch die Liebesgaben an die Front zu bringen.

Neben diesen besonderen Transporten schickt die Sammelstelle Wiesbaden regelmäßig unter Umgehung von Frankfurt a. M. die Liebesgaben direkt an das Hinterdepot der Sammelstelle, Wiesbaden. Auch von hier aus besteht dann die Gelegenheit, Liebesgaben in großen Mengen (möglichst in Eisenbahnwagen voll) rasch zu unseren Truppen zu bringen. Also nochmals schickt Eure Liebesgaben nach dem Schloß! Erwünscht ist in erster Linie Schokolade, Zigarren und Pfeifentabak in großen Mengen, sowie die übrigen wiederholt angegebenen Sachen.

Kriegsunterstützung. Besuche am Kriegsunterstützung für die Angehörigen der im Felde befindlichen Krieger sind bisher von 4000 Personen beim Magistrat unserer Stadt eingereicht worden. Es laufen noch täglich weitere Gesuche ein.

Selterswasser als Liebesgabe. Die Direktion des Seltersbrunnens „Augusta Victoria“ in Selters a. d. Rh., ein Selbsthilfswerk der Gastwirtorganisation, hat auf Veranlassung des Vorstandes des Gastwirtsverbandes Nassau und am Rhein, Sitz Wiesbaden, u. a. auch den in den hiesigen Lazaretten, Heilanstalten usw. untergebrachten verwundeten und kranken Krieger 4000 Flaschen ihres vorzüglichen Seltersbrunnens als Liebesgabe geschenkt, und sind diese Flaschen bereits an die einzelnen Stellen zur Ablieferung gelangt.

Die Feldpostsendungen. Trotz des wiederholten Hinweises auf die Notwendigkeit einer deutlichen und genauen Adressierung der Feldpostsendungen kommen ungenügend adressierte Sendungen in solchen Massen vor, daß sich die Postverwaltung gezwungen sieht, von dem Versuch, solche Sendungen unterzubringen, abzusehen und sie den Absendern zurückzugeben. Anders ist ein geordneter Betrieb bei den Postsammlerstellen nicht aufrecht zu erhalten.

Die Adressen der Feldpostsendungen an die Angehörigen des Heeres müssen außer dem Namen und der Dienststellung des Empfängers die möglichst vollständige Angabe des Truppenteils, dem er angehört, enthalten, und zwar möglichst in der Reihenfolge des Vordrucks auf den amtlichen Feldpostkarten und Briefumschlägen, wobei genau zwischen Linien, Reserve, Ersatz, Landwehr- und Landsturmmannschaften zu unterscheiden ist. Reicht der Vordruck zur Bezeichnung des Truppenteils nicht aus, wie das bei vielen, häufig sehr langnamigen besonderen Formationen der Fall sein kann, so sind die Bezeichnungen an sonst geeigneten Stellen der Aufschriftseite übersichtlich niederzuschreiben. In kurzer Zeit wird die Postverwaltung neue Feldpostbriefumschläge und Feldpostkarten erscheinen lassen, auf denen zur Bezeichnung der besonderen Formationen ein besonderer Platz gelassen ist. Ein Bestimmungsort ist in den Aufschriften der Briefe für Angehörige mobiler Truppenteile nicht anzugeben. Auch die Verpackung der schweren Feldpostbriefe mit Schokolade, Zigarren, Tabak, Stämmchen und ähnlichem Inhalt ist vielfach sehr mangelhaft. Wenn solche Sendungen bei den besonders ungünstigen Beförderungsverhältnissen im Felde unverletzt dem Empfänger zugehen sollen, müssen sie in dauerhafte Umschläge aus Pappe oder starkem Papier verpackt und fest umschürt werden.

Gibt es in diesem Herbst Schulzeugnisse? Diese Frage ist mit „Ja“ und „Nein“ zu beantworten. Die Eltern der Schulkinder waren es bisher gewohnt, zu Beginn der Herbstferien, die am 3. Oktober ihren Anfang nehmen, einen prüfenden Blick auf das Schulzeugnis ihrer Sprößlinge werfen zu können, um daraus zu ersehen, ob die Ausichten ihrer Kinder, zu Ostern in eine höhere Klasse zu rücken, günstige seien oder ob Nachhilfe not tut, damit Karl oder Marielchen den „Sprung nach oben“ mitmachen können. In diesem Herbst werden nun in den hiesigen Mittel- und Volksschulen keine Schulzeugnisse erteilt werden, eine Maßnahme, die in ansehnlicher Zahl der Fälle und der Tatsache erfolgt, daß gerade bei den Mittel- und Volksschulen zahlreiche Lehrkräfte zu den Waffen einberufen worden sind, jedoch ein geregelter Unterricht in der bisherigen Weise sich nicht ermöglichen ließ. Wenn auch so manche der „wenig guten“ Schüler und Schülerinnen den Krieg, als sehr willkommen ansehen werden, weil die Angst vor den Zensuren jetzt unnötig geworden ist, so dürfte diese Freude doch einigermaßen dadurch beeinträchtigt werden, daß die Eltern der Kinder, mit denen es „wacklig“ steht, davon rechtzeitig benachrichtigt werden. In den höheren Lehranstalten wird es nach wie vor Herbstzeugnisse geben, jedoch nur in den Klassen, in denen der Unterricht keinerlei Unterbrechung durch den Krieg erlitten hat. Für die Klassen jedoch, deren Lehrkräfte zum großen Teil zur Fahne berufen worden sind, werden die Herbstzeugnisse diesmal in Wegfall kommen.

Freier Meinungsaustrausch.

In dieser Spalte finden solche Zuschriften aus unserem Leserkreis, die ein öffentliches Interesse in Anspruch nehmen dürfen. Unter Ausschluss von Auslassungen persönlichen oder verletzenden Inhalts sind von der Aufnahme ausgeschlossen.

Zum Ergebnis der Reichsanleihezeichnungen in Wiesbaden erhalten wir aus unserem Leserkreis die folgende Zuschrift: Geehrte Redaktion!

In Ihrem Sonntagsblatt war mit Bezug auf das nicht ganz den hohen Erwartungen entsprechende Zeichnungsergebnis in Wiesbaden zu lesen, daß viele Privatkapitalisten aus diesem und jenem triftigen Grunde verhindert waren, ihren Vermögensverhältnissen angemessene größere Beträge zu zeichnen.

Das veranlaßt mich, noch nachträglich die Bitte an Sie zu richten, einen Vorschlag veröffentlicht zu wollen, den ich in der vorigen Woche hier in Fachkreisen schon zur Erörterung gestellt habe, ohne freilich ungeteilte Zustimmung zu finden. Ich hatte nämlich vorgeschlagen, es sollte eine Liste aller in Wiesbaden bei den Banken anmeldenden Zeichner bekanntgemacht werden, gleichwie die Stiftungen für das Rote Kreuz. Glauben Sie nicht auch, daß dieser Umstand hätte mit beitragen helfen, das Ergebnis noch glänzender zu gestalten?

(Anmerkung der Redaktion: Eine Veröffentlichung der Einzelzeichnungen ist allerdings nicht statthaft, aber in Kriegzeiten werden viele Regeln und Gebräuche, im Notfall, beiseite geschoben.)

Sport.

Oberleutnant v. Beaulieu gefallen. Der deutsche Krieger Oberleutnant v. Beaulieu ist, wie der „Deutsche Sport“ meldet, gefallen. Er ist besonders durch seine guten Flugleistungen beim diesjährigen Prinz-Heinrich-Flug bekannt geworden.

Vermischtes.

Das einzige Richtige!

Ein Feldpostbrief berichtet, daß ein Rittmeister auf einem mit über 50 Schladfeld in einem Straßengraben eine Anzahl unverwundeter belgischer Soldaten fand, die die Gewehre neben sich und vor sich Munition liegen hatten. Die Soldaten hielten sich tot und ließen den deutschen Offizier ruhig herankommen. Dieser aber, der als Begleitoffizier einer Munitionskolonnen eine herbe Reittour betätigt hatte, schlug die Belgier in seiner Empörung wüdevoll, und die Soldaten, die in ihrer Verblüffung über die neue „Waffe“ der Deutschen nicht an Widerstand dachten, ließen sich heulend gefangen nehmen. Die Reittour ist wirklich für solche Subjekte das einzig Richtige!

Volkswirtschaftlicher Teil.

Abermalige Erhöhung der türkischen Zölle?

Das österreichische Handelsministerium erfährt aus Konstantinopel, daß die türkische Regierung die Erhöhung des allgemeinen Warenzölles auf 15 Prozent und zwar auf die vom 1. Oktober ab eingeführten Waren beabsichtigt. (Es ist vom Standpunkt der immer mit Geldnot kämpfenden türkischen Regierung sehr begreiflich, wenn sie in der jetzigen Kriegszeit zu nehmen versucht, was im Frieden durch Opposition der Mächte erschwert wird. Red.)

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weiburg.

Vorausichtliche Witterung für 23. September: Trocken und vielfach heiter, nachts recht kühl, Tagestemperatur weiter steigend.

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Liedner) in Wiesbaden. Schreibrat: Bernhard Grothaus. — Verantwortlich für Politik: Bernhard Grothaus; für Feuilleton und Volkswirtschaftlichen Teil: G. Eisenberger; für den übrigen redaktionellen Teil: Carl Diegel; für den Anzeigen-Teil: W. Schaubert. Sämtlich in Wiesbaden.

